QK. 327. 14. (18783362)

Z f 3750

Christliche Trawr- und Trost-Predigt

Über den Spruch Rom. 8. v. 28.

Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen / ꝛc.

Gehalten

Bey der Adelichen sehr ansehnlichen und volckreichen Begräbnis

Des Wol-Edel-gebornen / Gestrengen und Vehsten

Caspar Moritzen von

Wechmar / Gewesenen Fürstl. Hessischen Land-Jäger- und Ober-Forstmeisters zum Franckenbergk / unsers lieben Junckern / nunmehr seligen /

Welcher den 11. Junij des 1644. Jahrs auff den heiligen Pfingst-Dienstag von einer räuberischen Kriegs-Parthey mörderischer Weise überfallen / geschossen / und umbs Leben gebracht / Und auff das Fest der Heiligen Dreyfaltigkeit Christlich zur Erden bestattet worden.

Von

M. JOHANNE CNEFELIO, Dero zeit *Diacono* zum Franckenbergk.

GOTHA /
TYPIS REYHERIANIS,
Gedruckt durch Johan Michael Schalln.

Im Jahr 1647.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Dyck d.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-101027-p0002-2

Der Wol-Edel-gebornen und Ehren-Tugendreichen
Frawen
Annen Christinen /
Weyland des Wol-Edel-gebornen / Gestrengen und
Vehsten
Caspar Moritzen von Wechmar /
Fürstlichen Hessischen Land-Jäger-und Ober-
Forstmeisters zum Franckenbergk / hinterlassenen
Wittiben / gebornen von
Lautern.

Vnd dero lieben Sohn /
Dem Wol-Edel-gebornen / Gestrengen und Vehsten
Heinrich von Wechmar /
Fürstlichen Hessischen Ober-Forstmeistern zu
Schmalkalden / Meinem geehrten
Patronen;

GOttes Gnade / Friede und Segen / durch
CHristum unsern einigen Erlöser / sampt reichem
wahren Trost und Gedult des Heiligen Geistes
in diesem gegenwertigen und allem
Creutze / Amen.

Alle mein Lebtag wer-
den mir nicht vergessen die
Wort / welche E.W.Ed.
Ehren-Tug. brauchte/als
ich ihr endlich anzeigen
muste / daß ihr lieber Jun-
cker Seliger / den sie nach
empfangenem Schuß noch lebendig zu seyn ver-
meynete/ und ihn empfangen wolte/ im HErrn
schon entschlaffen were. Denn da suncke sie
neben mir zur Erden / kniet nieder / erhub ihre
gefaltene Hände gen Himmel / und sprach zu
ihrem lieben Sohn / Juncker Heinrichen:
Nun / mein Sohn / weil es denn dem lieben
GOtt also gefallen hat/so fürchte auch GOtt/
und halte den auch für Augen / gleich deinem
lieben seligen Vater. Setzte auch hinzu/sie wü-
ste / was ihrem hertzlieben Juncker S. wieder-
fahren were / das rührete her von dem lieben
GOtt / und zwar aus einem Väterlichen tre-
wen Hertzen/ und were gut gemeynet. Welches
sie deñ auch offtermal/ wenn ich sie besucht/wie-
der-

derholet hat. Vnd zwar/ so hat sie freylich die rechte Gedancken ergrieffen.

Denn 1. so kömpt ja alles von GOTT/ Glück und Vnglück/ Reichthumb und Armuth/ Leben und Tod/ Sir. 11. Ja es ist kein Vnglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue / Amos 3. Ohne dessen Willen kan uns kein Haar von unserm Häupt fallen/ Matth. 10.

2. So meynets freylich der liebe GOTT gut/ wenn Er uns dieses oder jenes Creutz zuschicket/ auch wol etwas Hartes erzeiget. Denn Er ist und bleibet gleichwol unser Vater / Er ist und bleibet auch getrew/ 1. Cor. 10. 2. Tim. 1. Er braucht an uns kein arge List / deß sollen wir Ihm vertrawen.

3. So gereichet den Frommen und Gottseligen all ihr Creutz und Leyden / auch plötzliche Todes-Fälle zum besten. Denn es ist doch ja GOtt der HERR so Grund-gut / daß Er nichts böses geschehen liesse/ wenn Er nicht wüste / etwas gutes draus zu bringen. Dieses und anders mehr wird nun weitläufftig außge-

führt in der Christlichen Leichpredigt / so ich über den seligen Hintritt / weyland des Wol- Edel-gebornen/ Gestrengen und Vehsten Caspar Moritzen von Wechmar / gewesenen Fürstlichen Hessischen Land-Jäger-und Ober-Forstmeisters/ ihres lieben Junckern/ und Vattern Seligen gehalten / die ich hiermit auff Begehren nicht allein überschicken / sondern auch ihnen dediciren und zuschreiben wollen / nechst freundlicher Bitt / solches im besten zu vermercken. Welche ich in GOttes gnädigen Schutz hiernechst trewlich empfehle. Franckenbergk den 12. Febr. Anno 1645.

E. Wol-E. A.

Auch G. und Viel-G.

Unterdienstl.

M. JOHANNES CNEFELIUS.

Eingang.

Die Liebe GOttes unsers himlischen Vaters/die Freundligkeit und Leutseligkeit JEsu CHristi unsers Erlösers/ sampt der trostreichen und seligmachenden Gemeinschafft GOttes des Heiligen Geistes/ sey und bleibe mit uns und allen/ die nach dem Willen Gottes bekümmerten und betrübten Hertzens sind/ von nun an biß in Ewigkeit/ Amen.

WIr sind (Geliebte und Außerwehlte im HErrn CHristo) auff dißmal allhier im Klag- und Trawr-Hauß/ nach dem Rath und Willen GOttes/ in seinem Namen bey einander versamblet/ über einem gantz betrübten und trawrigen Fall/ nemblich über dem tödlichen Ableiben weyland des Wol-Edel-gebornen/ Gestrengen und Vehsten Caspar Moritzen von Wechmar/ Fürstl. Hessischen/ gewesenen Land-Jäger- und Ober-Forstmeisters allhier/ unsers allerseits lieben Junckern/ nunmehr Seligen; Welcher am nechst-verwiechenen Pfingst-Dienstag von einer räuberischen Kriegs-Parthey über-

überfallen / und jämmerlich erschossen worden / dessen hinterlassenen Leichnam wir jetzo zu seinem Ruhe-Bett und Schlaff-Kämmerlein begleitet haben. Damit wir nun bey dieser trawrigen Adelichen sehr Volckreichen Leichbegängnis etwas aus GOttes Wort mit einander anhören / lernen und betrachten mögen / daß da zuförderst GOTT im Himmel zu Lob / Ehr und Preiß seines allerheiligsten Namens / der Adelichen Fraw Wittiben und Sohn zum sonderlichen Trost / uns allerseits aber zum Vnterricht / Lehr und Trost im Leben und im Sterben gereichen / und wir also allerseits das Ende unsers Glaubens / nemblich der Seelen Seligkeit darvon bringen mögen: So ist uns zu solchem allen von nöthen der Gnad / Hülff und Beystandes GOttes des Heiligen Geistes. Solche nun zu erlangen / wollen wir uns demüthigen / und mit Mund und Hertzen beten und sprechen das Gebet / welches uns CHristus selbst gelehret hat / Vater unser / ꝛc.

TEXTUS,

Rom. 8. v. 28.

Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen.

Ex-

Leichpredigt.

Exordium.

ALs vor zeiten das böse falsche Hertz Joab/ Davids Feld-Häuptmann/ den redlichen Mann und tapffern Helden Abner / des Königs Sauls gewesenen Feld-Häuptmann / tückischer und meuchelmörderischer Weise unter dem Thor erstochen/ und er darauff zur Erden bestattet wurde / gieng König David der Leiche zu nechst nach/ weinete bitterlich/ und klagte jhn mit diesen Worten: Abner ist nicht gestorben / wie ein Thor stirbt. Deine Hände sind nicht gebunden / und deine Füsse sind nicht in Fesseln gesetzt. Du bist gefallen / wie man für bösen Buben fället. Und bald hernach saget er: Es sey ein Fürst und Grosser gefallen in Jsrael. Und stehet im Text: Es habe jhn Jsrael mehr beweinet / als zuvor. Möchten wir aber jetzo dem König David diese Wort nicht aus dem Munde nehmen / sie auff unsern gegenwertigen trawrigen Vnfall ziehen / und demnach also *lamentiren*/ klagen und sagen? Vnser lieber und seliger Land-Jäger- und Ober-Forstmeister/ der von Wechmar / ist nicht gestorben / wie ein Thor stirbt. Seine Hände seynd auch nicht gebunden/ und seine Füsse seynd nicht in Fessel gesetzt. Ach ja/ er ist auch gefallen/ wie man für bösen Buben fället. Denn als er am nechstverwichenen Pfingst-Montag nach gesprochenem Morgen-Gebet und gelesenem Evangelio / auch unterschiedlichen feinen gesungenen Gesängen / und Christlichen Liedern / in unsers Gn. Fürsten und Herrn sonderbahren Geschäfften begrieffen gewesen / ist seine Gestrengheit von einer räuberischen Kriegs-Parthey plötzlich überfallen / mörderischer weiß durch den Kopff geschossen/

und also jämmerlich und erbärmlich umbs Leben gebracht worden. Wol müssen es böse Buben gewest seyn. Were es nicht gnug/ ja mehr / als zu viel gewesen / wenn sie seiner Gestrengheit all das jhrige genommen hätten? Daß sie jhr aber auch darzu jhr Adeliches Leben nehmen / das lässet sich gantz und gar nicht entschuldigen. Aber es wil nunmehr allererst recht war werden / was der Poet schon zu seiner Zeit von den Kriegsleuten gesagt hat: *Nulla fides pietasq; viris, qui castra sequuntur*, Die heutige Soldaten sind mehrentheils keine Soldaten/ sondern Räuber und Mörder. Ob aber wol kein Fürst in Hessen am selben Tage gefallen / dafür auch der gütige GOtt das Fürstliche Hauß Hessen / und das gantze Vaterland gnädiglich behüten wolle/ so ist doch auch ein grosser Mann gefallen / welcher unserm Gn. Fürsten und Herrn ein lieber und werther / einer gemeinen Stadt aber ein nützlicher Mann gewesen / ein auffrichtiger redlicher Mann/ ja ein rechter Edelmann/ nicht allein dem Stamm und Namen nach/ sondern auch wegen seiner Tugenden und Qvaliteten. Daß wir demnach auch hohe Vrsach haben/ seine Gestrengheit mehr als zuvor zu beweinen/ zu betrawren und zu beklagen. Denn was wir an seiner Gestrengheit gehabt / mögen viel Leute unter uns noch nicht bedencken / dörfftens aber mit der Zeit noch besser erfahren. Doch sollen wir nicht trawren wie die Heyden / die keine Hoffnung haben. Deñ ob schon der Adelichen Witben und Sohn / ja einer gantzen gemeinen Stadt allhie / durch diesen plötzlichen Fall zumal übel geschehen/ so ist doch unserm lieben seligen Land- Jäger- und Oberforstmeister gar wol geschehen/ sintemal er dadurch von allem Elend/ Jammer/ Trübsal und Widerwertigkeit gäntzlich erlöset/ und so bald der Seelen nach in das Reich der ewigen Glori und Herr-

lig-

ligkeit ist versetzet worden. Vnd hat demnach auch dieser unversehene Fall jhrer Gestrengheit zum besten dienen müssen.

Wann wir dann auff dißmal im Namen GOttes beyeinander versamblet seynd / unserm lieben seligen Land-Jäger und Ober-Forstmeister seinen letzten Willen und Ehre zu erzeigen / als wollen wir die vorgelesene Wort in der Furcht GOttes / den hinterlassenen betrübten zu Trost / und uns allerseits zur Erbawung zu betrachten für uns nehmen / und

1. Den einfältigen Verstand der Wort wiederholen. Denn und fürs

2. Auch vernehmen / was wir an unserm Orth dabey zu mercken und zu behalten haben. *Votum.*

Vom Ersten.

IM bessern Verstand aber der Wort müssen wir wissen / durch was Gelegenheit S. Paulus auff dieselben kommen sey / damit verhält sichs nun also: Er hatte in den vorhergehenden Capituln ausführlich gehandelt den Artikul von Rechtfertigung des armen sündigen Menschen für GOtt dem HErrn / und gelehret / daß der Mensch aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit / umb des Verdiensts CHristi willen / durch den Glauben für GOtt gerecht und ewig selig werde. Er hat aber auch die Römer aus diesem und andern Gründen zum heiligen Leben und gottseligem Wandel vermahnet. Weil es aber bey solchen Leuten ohne Creutz und Trübsal nicht abgehet / so hat der Apostel in diesem achten Capitel unterschiedliche

Trost-Seulen auffgerichtet / daran sich die Frommen in allem Creutz und Leiden halten / und mit deren Betrachtung sie alles Creutz und Leyden überwinden können und sollen. Eine vornehme unter denselben haben wir in den vorgelesenen Worten. Denn die halten uns für einen kräfftigen und safftigen Trost / genommen von dem seligen Außgang alles Trübsals und widerwertiger Fälle / so den Frommen und Gottfürchtigen begegnen mögen. Also spricht S. Paulus: Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen. Sanct Paulus rühmet die gnädige Vorsehung und Väterliche Vorsorge GOttes / der seinen Gläubigen nimmermehr etwas widriges wiederfahren liesse / wenn er nicht wüste etwas gutes daraus zu bringen. Wie Er denn so Grund-gut ist / daß Er nichts böses geschehen liesse / wenn Er nicht wüste / etwas gutes daraus zu bringen. Darumb denn auch S. Paulus das Wort συνεργεῖ gebrauchet / welches eigentlich so viel heisset / als mit wircken / weil alle Dinge mit wircken / verstehe mit GOtt / der das Mittel des lieben Creutzes gebrauchet / viel heilsames in uns zu wircken. Wir müssen aber S. Paulo gar genaw und eigentlich auff seine Wort achtung geben / und sehen / wie artig er die Frommen und Gläubigen zu beschreiben weiß.

Erstlich sagt er: Sie lieben GOtt. Die Liebe faßet viererley in sich: 1. ein gut Hertz. 2. ein freundlich Angesicht. 3. Holdselige Worte. 4. angenehme Wercke. Alle und jede Stücke finden sich bey den Frommen.

Die haben erstlich ein gut Hertz / welches es mit Gott dem HErrn trewlich und auffrichtig meynet / trawet jhm gantz und gar / und versiehet sich zu jhme das beste / es ließ sich eher in Stücken zerreissen / ehe es von GOtt absetzte. Wann der HErr schon tödten wolte / so hoffen sie doch auff jhn.

Dar-

Darnach so finden sich bey den Frommen freundliche Augen/ die wenden sie ab von der Eitelkeit / und wie die Augen der Knechte auff die Hände jhrer Herren sehen/ und die Augen der Mägde auff die Hände jhrer Frawen sehen/ also sehen jhre Augen auff den HErrn jhren GOtt / biß er jhnen gnädig werde/ Psalm 123.

Fürs dritte / brauchen sie auch liebliche holdselige Worte gegen GOtt dem HErrn; Da höret man anderst nichts / als hertzlich lieb hab ich dich/ HErr/ meine Stärcke/ HErr/ mein Felß / meine Burgk/ mein Erretter/ mein GOtt / mein Hort / auff den ich trawe / mein Schild und Horn meines Heyls/ und mein Schutz / Psal. 18. Sie sagen zu jhme: Abba/ lieber Vater/ Roman. 8.

Fürs vierdte/ erzeigen sie jhm auch angenehme Wercke/ Sie thun/ was GOtt dem HErrn lieb ist/ und lassen/ was jhm leyd ist / so viel nur in dieser Schwachheit geschehen kan / und in unser Vnvollkommenheit menschs- und müglich ist.

Darnach sagt er: Sie seyen beruffen / verstehe zur Gemeinschafft der Kirchen GOttes / und also zur Kind- und Erbschafft des ewigen Lebens. Denn ausser der Versamblung und Gemeinschafft der Beruffenen werden keine Kinder GOttes/ sondern Kinder des Zorns und Todes gefunden/ Ephes. 2.

Zum Dritten sagt S. Paulus / diese Beruffung sey geschehen nach dem Fürsatz: Dieses ziehen und deuten etliche von den alten Lehrern auff den Menschen / und verstehen durch den Vorsatz den beständigen Willen des Menschen / GOTT dem HErrn zu gehorchen und zu dienen. Aber das ist wider des Apostels Meynung. Denn drunten Roman. 9. und Ephes. 1. erkläret er sich dahin / daß er von

dem Vorsatz GOttes geredet habe. Es ist aber dieser Vorsatz anders nichts / als GOttes ewiger Rathschluß / da er von Ewigkeit her beschlossen hat / in CHristo JEsu uns Menschen / die wir durch die Sünde von jhme abgewichen waren / durch sein heiliges Wort und Sacramenta wieder zu sich zu beruffen / nemblich / zur Gemeinschafft seines Reichs / und sie also selig zu machen. Und wie ers nun von Ewigkeit beschlossen / also hat er sie auch in der Zeit durch sein heiliges Wort beruffen. Das nennet S. Paulus einen heiligen Ruff / 2. Timoth. 1.

Was saget denn nun S. Paulus von denen / die GOtt lieben / und nach dem Vorsatz beruffen seynd? Alles / sagt er / diene jhnen zum besten. In dem er alles nennet / nimpt er nichts aus. Er meynet aber alles Creutz / Trübsal / allerley Widerwertigkeit und trawrige Fälle / auch den Tod selbsten / wenn er gleich plötzlich und unversehens ist / das dienet jhnen zum besten. Das Creutz und Trübsal zwar / zu Tödtung des sündlichen Fleisches / zur Prüfung jhres Glaubens / zur Erweckung eines inbrünstigen Gebets / und ein trawriger uhrplötzlicher Todes-Fall zu zeitlicher schneller Beförderung zur ewigen Ruhe und Frieden. Etliche ziehen diese Wort auch auff die sündlichen Fälle der Gläubigen und Frommen. Dieselben / sagen sie / dienen jhnen auch zum besten; Nicht zwar an und für sich selbsten / oder nach jhrer Wirckung. Denn also verdienen sie den Tod / Rom. 6. Der Sünden Sold ist der Tod; sondern *ratione finis*, wegen des guten Endes und Außganges / darzu sie der allein weise GOtt nach seiner Weißheit richtet. Denn also lernen sie sich selbst kennen / was für arme / schwache und gebrechliche Menschen sie seyen / werden fein demüthig / und hinfüro fürsichtiger / zum Gebet hitziger /

ger / und zu den Wercken jhres Berufs wackerer. Sie lernen aus GOttes Wort GOttes Gnade rühmen / die er den armen Sündern erzeiget / in dem Er sie nicht allein aus jhrem Fall auffrichtet / sondern auch die Sünde aus Gnaden vergibt. Davon setzet Bernhardus diesen Spruch: *Annon ei peccata ipsa cooperantur in bonum, qui ex eis fit humilior, ferventior, solicitior & cautior*, Das ist / Dienen nicht auch deme die sündlichen Fälle zum besten / welcher aus denselben demüthiger / inbrünstiger / sorgfältiger und fürsichtiger wird.

Ja / sprichstu / wer weiß / ob es auch gewiß ist / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen? Vielleicht ist jhme nicht also? Der Apostel zweiffelt etwa dran. Nein / sagt S. Paulus / wir wissens. Er wil drauff leben und sterben / daß jhme also sey und nicht anders. Das macht der Heilige Geist / durch dessen Erleuchtung er dieses geschrieben / hats jhn versichert und gelehret / der vielfältige Nutz bestätiget s. Wolan / das were die einfältige Wiederholung und Verstand der vorgelesenen Worte.

Vom Andern.

WIr hätten bey Erklärung dieser Wort unterschiedliche Lehren zu mercken / als erstlich / die schöne Ehren-Titul und Namen / welche allhie den Frommen und Gläubigen gegeben werden. Deßgleichen / daß in Sachen / unser Heyl und Seligkeit betreffend / kein Verdienst gelte; Dann wir sind nicht aus Verdienst / sondern nach dem Vorsatz GOttes / und demnach aus Gnaden beruffen. Aber davon zur andern Zeit.

Das

Das aber sehen wir hieraus / daß die Frommen und Gläubigen mancherley Creutz und Widerwertigkeit / wie auch vielen Vnfällen unterworffen seyen. Zwar / es ist ins gemein ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / biß sie wiederumb in die Erde verscharret werden / die unser aller Mutter ist / da ist jmmer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Tod / ꝛc. Sir. 40. Der Mensch vom Weibe gebohren / lebet kurtze Zeit / Job. 14. Vnd wenn unser Leben köstlich gewesen ist / so ists Mühe und Arbeit gewesen / Psal. 90. Das bedarff keines Beweißthumbs. Wer das dreyssigste Jahr seines Alters erreichet hat / und weiß von keinem Vnglück / es ist jhme die Zeit alles nach Hertz und Wuntsch gangen / der kan von Glück sagen.

Der *Philosophus Democritus* wolte solches nicht gläuben. Denn von jhm schreibet man / daß / als dem Groß-mächtigen Könige der Perser / *Dario*, seine Königliche Gemahlin im besten Alter durch den Tod entzogen worden / und der König dieselbe so hoch betrawerte / daß er auch des Trawrens und Weinens weder Maß noch Ziel machte / und demnach des Königs Räthe nach diesem *Democrito* geschicket / als von welchem man dazumal hielte / daß jhme von den Göttern die Kunst gegeben were / die Todten wiederumb zum Leben zu bringen / habe er sich anfänglich unterstanden / des Königes Hertz mit allerley vernünfftigen Reden zu sänfftigen / und seine Trawrigkeit zu lindern / endlich aber sich auff die Haupt-Sache erkläret / daß dieselbe so schwer nicht sey / wenn man jhme / was darzu von nöthen / verschaffen würde. Der König erbot sich alles / und wanns gleich die Helffte seines Königreichs were. Darauff begehrte *Democritus*, man solte jhm drey Namen verschaffen

seiner

seiner Unterthanen / die das dreyssigste Jahr jhres Alters erreichet hätten / und jhnen die Zeit alles nach jhres Hertzen Wuntsch und Willen gangen. Dann so bald er dieselben auff der Königin Grab schreiben würde / werde sie wieder lebendig werden / und jhrem König / wie vorhin / ehelich beywohnen. Der König verstund wol / daß von unmüglichen Dingen geredet würde / die nicht zu wegen zu bringen / ließ darauff sein Trawren allgemachsam fallen. Gleichwie nun *Darius* in seinem grossen und weitläufftigen Königreich / welches hundert und sieben und zwantzig Landschafften in sich begrieff / Esther. 1. keinen finden können / der die 30. Jahr erreichet / und jhm mitler zeit alles nach Hertz und Sinn gegangen / also weiß ich wol / es werde auch unter uns keiner zu finden seyn. Solte aber je einer seyn / deme es allzeit wolgegangen / und von keinem Unglück zu sagen wüste / der könte von Glück sagen; ja es were keine gute Anzeige. *Successus perpetuæ felicitatis indicium est æternæ damnationis*, sagt ein alter Lehrer: Zehle mir her von Adam / wirstu auch einen Gläubigen und Frommen finden / deme es allzeit wolgangen / ausgenommen den einigen Salomon / darumb auch etliche fast dran zweiffeln wollen / ob er sey selig worden.

Was der Frommen und Gläubigen Zustand anlanget / derselbe ist viel elender. Denn der Gerechte muß viel leyden / Psal. 34. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen / Actor. 14. In dem Wörtlein Viel steckt zumal viel. Und zwar / je mehr sich ein Mensch umb die Ehre GOttes / seine Seligkeit und Beruffs-Wercke bekümmert / desto übler ist er dran / desto mehr muß er leyden. Dann je frömmer Mensch / desto mehr Creutz / je besser Christ / desto mehr Anfechtung. Da nähen jhr viel am Hun-

ger-Tuch: Ruth muß die Ehren auff dem Felde auffleſen/ Ruth. 2. Die Witbe zu Sarepta klagt/ ſie habe nur ein wenig Mähl im Cad/ und Oel im Krug/ 1. Reg. 17. S. Paulus 1. Cor. 4. klagt/ Er leyde Hunger und Durſt. Lazarus muß ſich gar mit Betteln erhalten / und mögen jhm auch die Broſamen nicht gedeyen / die von des Reichen Tiſche fielen / Luc. 16. Mancher muß Jahr und Tag auff ſeinem Rücken ligen / und groſſe langwierige Schmertzen außſtehen. Job. 7. klagt / er habe gantze Monten vergeblich gearbeitet/ und elender Nächte ſeyen jhm viel worden. Das Blutflüſſige Weiblein muß ſich zwölff Jahr mit jhrer Plage ſchleppen/ Matth. 9. Luc. 13. wird eines Weibs gedacht/ welche achtzehen Jahr den Geiſt der Kranckheit gehabt / und krumb und gebücket einher gangen ſey. Johannis 5. geſchicht Meldung eines Mannes/ der 38. Jahr lahm und kranck geweſen. Da wird uns nun Zeit und Weile lang / da ſeufftzen wir: Ach GOtt / wie lang vergiſtu mein / gar nahe biß an das Ende / Ach GOtt wie lang das Antlitz dein / Thuſtu doch von mir wenden / Wie lang ſol ich ſelbſt rathen mir / In meiner Seel ein Schmertz gebier / den gantzen Tag im Hertzen. Da winſeln viele / der HERR hat mein vergeſſen / der HERR hat mich verlaſſen / Eſa. 49. Mancher muß jedermans Fuß-Tuch ſeyn / daran ſich jederman wiſchen wil. Wie viel werden von Hauß und Hoff verjagt/ und müſſen das Elend bawen. Die hohen geiſtlichen Anfechtungen bleiben auch nicht auſſen. Das nennet S. Paulus des Satans Engel/ der uns mit Fäuſten ſchlage/ 2. Corinth. 12. Und zwar je frömmer der Menſch iſt/ deſto mehr ſetzt jhm der böſe Feind zu / ob er jhn in Mißtrawung an GOttes Gnade/ und endlich in Verzweiffelung/ oder in rohe Sicherheit ſtürtzen möge.

Also ist auch der Mensch sonsten mancherley Vnfällen unterworffen. Wie bald wird aus einem reichen *Cræso* ein armer *Irus*? Mancher kömpt durch Tugend und Tapfferkeit hoch hinan / schwebet in grossen Ehren. Wie bald aber wendet sich das Blat / er fället tieffer herunter / als er zuvor gestiegen war. Also:

Heut sind wir frisch / gesund und starck /
Morgen todt / und ligen im Sarck /
Heut blühn wir wie die Rosen roth /
Bald kranck und todt /
Ist allenthalben Müh und Noth.

Heut reich / Morgen eine Leich / Heut starck / Morgen im Sarck / Heut roth / Morgen todt. In Summa / der Mensch ist gleichsam als ein *ludibrium fortunæ*, des Glückes Spott.

Vnd zwar / so tragen sich solche Fälle offtermals gar schnelle und plötzlich zu. Es wird offtermals vor Abend anders / weder es am Morgen war. *Multa cadunt inter calicem supremaq; labra*, sagt der Poet. Wie offt trägt sichs zu / daß fromme Leute uhrplötzlich umbkommen / werden entweder erschossen / oder erstochen / oder fallen sich zu todt / oder ertrincken im Wasser / oder kommen sonst elendig und erbärmlich umb jhr Leben. Denn es weiß der Mensch ja seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und die Vögel mit dem Strick gefangen werden: Also wird der Mensch berücket zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über jhn fället / Eccles. 9. Vnd hat hier keiner einen Bürgen / das jhm nicht wiederfahren werde / was einem andern wiederfahren ist. Es heisset: *Cuilibet accidere potest, quod cuipiam accidit.* Welchen Spruch / als jhn *Julius Cæsar* in einer Comœdi erzehlen hörete / saß

er eine gute Zeit gantz bestürtzt / und fieng endlich an zu weinen. Als man jhn aber fragte / warumb er das thäte? Gab er zur Antwort: Er gedächte an den Fall des gewaltigen Mannes *Pompeji Magni*, besorgte sich / es möchte jhm auch also ergehen. Und was er sich besorgte / das kam jhm in die Hand.

Nun diß alles mit einander / und anders mehr gehet Fleisch und Blut schwer ein / daß es sol und muß Hunger und Kummer leiden / kranck seyn / veracht und verfolgt seyn / im Elend herumb schweiffen / mancherley Anfechtung außstehen / und vielerley Unfällen unterworffen seyn. Insonderheit aber hats ein seltzames Ansehen für unsern Augen / wenn fromme / Gottsfürchtige / gerechte Leute / die sich dem lieben GOtt Morgens und Abends durchs liebe Gebet befehlen / und auff den Wegen jhres Berufs wandeln / uhrplötzlich umbkommen. Aber wie dem allen / so läst sich S. Paulus allhie vernehmen / daß dieses alles mit einander / und wenn es gleich ein mehrers were / den Frommen zum besten dienen müsse.

Und das ist nun das andere / welches wir allhie zu behalten haben / daß alles / was frommen Gottseligen redlichen Leuten Widerwertiges wiederfähret / jhnen zum besten dienen müsse. Freylich ja / muß den Frommen alles Creutz zum besten dienen. Ja auch die sündlichen Fälle / auch ein plötzlicher unversehener Todes-Fall. Dann:

Was Erstlich anlangt die sündlichen Fälle / dienen dieselben den Frommen also zum besten / 1. Weil sie daraus lernen jhre Schwachheit und Gebrechlichkeit erkennen / wie gar auff schwachen Beinen sie stehen / wenn GOTT die Hand von jhnen abthut. 2. Werden sie dadurch witzig gemacht / daß sie hinfort fürsichtiger wandeln / und demnach

nach schaffen / daß sie selig werden mit Furcht und Zittern/ Phil. 2. 3. Lernen sie GOttes Gnade erkennen / rühmen und preisen / die Er jhnen in Vergebung jhrer Sünden / und Auffrichtung aus jhrem Fall erzeigt und erweiset. 4. Wenn auch andere sehen / daß sie gestrauchelt und gefallen / nehmen sie an jhnen ein Exempel / und practiciren den Spruch S. Pauli 1. Corinth. 10. Wer da stehet / der mag wol zusehen / daß er nicht falle.

Was denn fürs Andere das vielfältige Creutz und Leyden anlanget / damit fromme Leut belegt werden / dienet jhnen dasselbe auch zum besten. Denn einmal und:

1. Wird dadurch das sündliche Fleisch in jhnen gezähmet und gleichsam getödtet. Wann es uns jmmer wol nach Hertz und Wuntsch gienge / so würden wir gar zu Ruch- und Gottloß / vergässen des lieben GOttes / und liessen unserm Fleisch den Zügel gar. Das würde aber endlich ein böß Ende nehmen. Wenn es uns gieng nach Fleisches Lust / mit Kunst / Gunst / Gesundheit und grossem Gut / gar bald würden wir erkalten / Darumb schickt GOtt die Trübsal her / damit das Fleisch gezüchtiget werd / zum ewigen Leben erhalten. Wenn uns GOtt der HErr unter die Creutz-Presse legt / und uns eine zeitlang zappeln lässet / so vergehet uns der Vbermuth.

2. Wird durchs liebe Creutz unser Glaube / Gedult und Hoffnung probiret. Ausser dem Creutz / Noth und Gefahr seynd wir gewaltige Eisen-Fresser / da wollen wir grosse Thaten thun / aber wenn die Noth an den Mann gehet / da ist niemand daheim. Da gehet unser Glaube offtermal gar enge zusammen. Das heist / wie wir singen:

Das Silber durchs Fewr sieben mal
Bewärt / wird lauter funden /

An GOttes Wort man warten sol/
Deßgleichen alle Stunden /
Es wil durchs Creutz bewähret seyn/
Da wird erkant seyn Krafft und Schein/
Vnd leucht starck in die Lande.

3. Lernen wir also von Hertzen beten. Ausser dem Creutz und Vnglück beten wir entweder gar nicht / oder es gehet doch das Gebet nicht von Hertzen. Aber HERR / wenn Trübsal da ist / so sucht man dich / und wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich / Esa. 26. Das erkläret Bernhardus mit einem Gleichnis. Der Himmel / sagt er / sey zwar des Tags auch schön / und habe ein herrlich Ansehen / aber bey der Nacht habe er allererst seine rechte Zierde / wann ein Liecht nach dem andern / und ein Stern nach dem andern auffgehet: Also / sagt er / beten zwar die Frommen auch bey Tage / wenn die Sonne scheinet / es stehet wol umb sie: Aber wenn die Nacht der Trübsal herein fället / da gehets allererst recht von Hertzen / da treibet ein Seufftzer den andern / ein Thrän jagt den andern. Solche Seufftzen dringen dann durch die Wolcken / und lassen nicht ab / biß sie für den HErrn kommen / und der Höchste drein sehe. Sirach 35. Vnd da thut der Heilige Geist das seine / vermischet seine Seufftzen mit unsern / und wie S. Paulus Roman. 8. sagt: Vertritt er uns mit unaussprechlichen Seufftzen.

Was dann fürs Dritte / die plötzlichen Fälle anlanget / und sonderlich einen schnellen Tod / so gereichen jhnen dieselben auch zum besten. Denn also werden die Frommen und Gottsfürchtigen schnell und plötzlich von allem Jammer und Elend / Creutz / Trübsal und Widerwertigkeit errettet / und kommen zur Ruhe und zu Frieden. Denn selig

sind

sind die in dem HErrn sterben von nun an / Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von jhrer Arbeit / und jhre Wercke folgen jhnen nach / Apocal. 14. Ob auch gleich ein solcher plötzlicher Tod schmertzlich anzusehen ist / so ist er doch thewer geachtet für dem HErrn / Psal. 116. So wiederfähret jhnen auch dißfals nichts ohne Gottes willen. Denn es mag uns ja nicht ein einiges Härlein von unserm Häupt fallen / ohne den Willen GOttes / Matth. 10. Wie viel weniger wird dann ein frommer Mensch durch einen solchen plötzlichen Fall dahin fallen ohne GOttes Willen. Ob auch schon GOtt der HErr durch einen solchen Fall einem frommen Menschen ein hartes erzeiget / und bösen Leuten etwas Hartes über und wider sie verhengt / so meynet Ers doch gut / das Vater-Hertz bleibet noch jmmerzu / wie dann ein alter Lehrer fein sagt: *Et cum blandiris, pater es, & cum cædis*, das ist / Du bist und bleibest unser Vater / so wol wenn du uns schlägst / als wenn du uns liebkoset und gutes thust. Verhält sichs doch mit Eltern also / ob die schon jhre Kinder hart stäupen / und mit der Ruthen hinter jhnen her seyn / so bleibet doch das väterliche und mütterliche Hertz unverändert / sie meynens auch mitten in den Schlägen gut / ja es sind lauter Liebs-Streich / die zu jhrem besten gerichtet seyn. Daher sagt der Poet fein:

Sit licet in natos facies austera parentum,
Blanda tamen semper mens est & amica Voluntas.

Und GOtt der himlische Vater solts nicht gut mit uns meinen / wenn er auff seine liebe Kinder also zuschlägt / der der rechte Vater ist über alles das da Kinder heist im Himmel und auff Erden / Epheſ. 3. Es bleibt bey dem Spruch / welchen der heilige Geist führet / Hebr. 12. Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er / er stäupet aber einen.

einen jeden Sohn / den er auffnimpt. So jhr die Züchtigung erdultet / so erbeut sich euch GOtt / als Kindern. Denn wo ist ein Sohn / den der Vater nicht züchtiget? Seyd jhr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyd jhr Bastart und nicht Kinder. Das ist viel geredt. Solte ich nicht lieber GOttes Kind seyn / und von jhm gestäupt werden / denn ein Bastart ohne Unglück. Ist nun dem also / meynets GOtt gut mit uns auch mitten in den Schlägen / was sollen und wollen wir dann darzu sagen? Das / was David sagt Psal. 39. Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht auffthun / denn Du hasts gethan. Er wil sagen: Du bist Vater / ich bin Kind / warumb solt ich dann deine Schläge nicht mit Gedult ertragen? Freylich sollen wir Gedult haben / und dem lieben Gott still halten / welches denn ein köstlich Ding ist / Thren. 3. Solche Gedult ist uns von nöthen / wenn wir anders den Willen GOttes thun wollen / Hebr. 10. Das werden wir umb so viel desto eher und mehr thun / wenn wir bedencken / daß auch ein schneller plötzlicher Tod uns aus der Hand unsers gnädigen GOttes und Vaters nicht reissen kan / wie der Mund und Grund der Warheit / CHristus / sagt / Johan. 10. Meine Schäfflein hören meine Stimme / und Ich gebe jhnen das ewige Leben / niemand sol sie aus meiner Hand reissen / auch der Tod selbsten nicht / solt er gleich schnell und plötzlich seyn; Wie dann solches S. Paulus noch weiter erkläret / Roman. 8. Ich bin gewiß / sagt er / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mich scheiden kan von der Liebe GOttes / die da ist in CHristo JEsu. So lebt ja auch unser keiner jhm selbsten / und

und keiner stirbt jhm selber / leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn; Darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn / Rom. 14. Ja sterben / wenns gleich plötzlich geschicht / ist unser Gewinn Philipp. 1. Dann es gehet dadurch den Frommen nichts ab an jhrer Seligkeit / sie werden vielmehr plötzlich darzu befördert. Ist es nicht besser plötzlich sterben / wanns nur selig geschicht / als manchmal lange Zeit auff dem Siech-Bette ligen / viel und grosse Schmertzen außstehen. Traun *Julius Cæsar* hat einen solchen schnellen Tod für den besten gehalten. Denn als den vorigen Abend / da er des folgenden Morgens umbkommen / über der Abendmahlzeit *disputiret* wurde / welche Art des Todes für die beste zu halten / und einer diß / der ander ein anders urtheilte / hat er den schnellen fürgezogen / welcher jhm denn auch des folgenden Tags begegnet ist / da er auff dem Rath-Hauß zu Rom von etlichen zusammen-geschwornen überfallen / mit drey und zwantzig Wunden verletzet / und also uhrplötzlich umbkommen ist; Da jhm denn nichts so wehe gethan / als daß *Brutus*, welchen er an Kinds-statt angenommen / mit unterm Hauffen war. Darumb / als er jhn unter andern erblicket / zu jhm gesprochen: *Et tu mi Brute*, Bistu auch unter der Zahl? Were *Julius Cæsar* ein Christ gewesen / und hätte sich zuvor der Gebühr geschicket / was hätte jhm solcher sein schneller Tod geschadet? Nichts überall. Daß wir aber in der Litaney bitten / GOtt wolle uns für einem schnellen Tod behüten / ist dasselbe nicht von einem jeden Tod ins gemein / sondern von einem bösen schnellen Tod zu verstehen / wann der Mensch in Sünden übereilet wird. Das heist die Schrifft zur Unzeit sterben.

Was aber fromme Hertzen anlanget / die

sich aller Gottseligkeit befleissigen / sich dem lieben GOtt jederzeit durchs Gebet befehlen / auff den Wegen jhres Berüffs einher gehen ; Vnd begegnet jhnen darüber etwas unversehenes / da hats eine andere Gelegenheit. Da heist es: *Mors mala non est, quam bona vita præcessit*, i. e. Es kan kein böser Tod seyn / vor welchem ein gut Leben hergangen ist. Vnd abermals sagt *Augustinus*: *Non malè moritur, qui benè vixit, vix autem benè moritur, qui malè vixit*, Das ist: Der stirbt nimmer übel / welcher wol gelebet hat / kaum aber stirbt einer wol / der übel gelebet hat. In der Schrifft haben wir das einig Exempel des bekehrten Schächers. Das sollen wir nun wol bedencken / und darnach unser Hertz desto eher und mehr zu frieden geben / wann sich solche Fälle begeben / auch wol uns und die unserigen treffen / und jmmer hin gedencken: Es gehe wie es wolle / so müsse doch denen / die GOTT lieben / alle Dinge zum besten dienen.

Wahr und weniger nicht ist es / es thut sonderlich Ehegatten wehe / wann sie also durch einen solchen unversehenen Fall getrennet werden. Heist es doch ins gemein:

Non dolor est major, quàm cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Das ist:

Kein grösser Schmertz auff Erden ist /
Als wenn der Tod von einander reisst
Zwey Hertzen / die in Lieb und Frewd
Zubracht im Ehestand jhre Zeit.

Basilius sagt: Es sey eben so viel / als wenn man ein Hertz in zwey Stücke theile / da die eine Helffte in die Erde verscharret werde / die andere Helffte aber im Leib blutrünstig bleibe. Wie viel schmertzlicher meynen wir dann / daß es seyn müsse /

se / wann fromme Gottfürchtige Eheleut durch einen unversehenen Fall von einander gerissen werden; Also / daß durch solche διχοτομίαν und Hertzens-Spaltung bey dem andern hinterlassenen Theil / als nunmehr hochbetrübten Hertzen / wol möchte diese wehemütige Klage und Sage entstehen: Ach daß doch mein lieber Schatz auff dem Bette gestorben were / daß ich sein pflegen und warten / einen Abschied von jhm nehmen mögen! Ja es were wol etwas. Aber laß es gnug seyn / wann die Deinigen nur selig gestorben seynd. Stirbt doch dort auch die Gottfürchtige Sara / und Abraham ist nicht dabey / Genes. 25. Wird doch der Gottsfürchtige König Josia im Streit geschossen / und stirbt / 2. Chron. 35. Jairo / dem Obersten von der Schul / stirbt auch sein Töchterlein in seinem Abwesen / Matth. 9. Vnd was können oder mögen wir den unserigen weiter leisten / als die leibliche Wartung? Wir betrüben sie offtermal mehr und uns / wann sie lange Zeit auff jhrem Rücken ligen / und wir grosse Schmertzen an jhnen sehen.

Ey / sprichstu / wie kömpts aber / daß GOTT der HErr fromme Gottfürchtige auch wol vornehme Leute / die sich Jhm durchs Gebet befehlen / und auff den Wegen jhres Berufs wandeln / also plötzlich und jämmerlich umbkommen lässet? Wer bistu aber / O Mensch / daß du mit GOtt rechten wilt? Er / der HErr / ist gerecht / und alle seine Gerichte seynd recht / sprach David / und mit jhm der Keyser *Mauritius*, als man jhm seine Keyserliche Gemahlin / sampt seinen Kindern für seinen Augen schlachtete / Psal. 119. Vnd Augustinus / der alte Kirchenlehrer sagt fein: *Consilium DEI occultum esse potest, injustum esse non potest*, Das ist: GOttes Rath kan verborgen seyn / aber nimmermehr kan er ungerecht seyn. Er weiß wol / was er

thun sol. So seynd auch wir Menschen einmal dem lieben GOTT den Tod schuldig. Denn es ist der alte Bund / Mensch / du must sterben / Sirach 14. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben / Hebr. 9. Wie Er uns aber aus der Herberge dieses Lebens außführe / das stehet bey Jhm. So haben auch die allerfrömbsten jhre Gebrechen / die wir offt nicht erkennen / GOtt aber stellet sie ins Liecht für sein Angesicht / Ps. 90. Wenn nun der gerechte GOtt dieselben an den Seinigen strafft / und jhnen etwa ein Hartes erzeiget / welches jhnen doch zum besten gereichet / warumb murrestu? Weistu doch nicht / was dir wiederfahren möchte.

Sprichstu: Warumb wiederfähret aber solches den Frommen? Den Gottlosen solte es also gehen. Aber die gehen leer aus. Weistu aber nicht / daß der Vnschuldige jmmer muß das Liecht halten / und das Gelach bezahlen? Fahet an meinem Heiligthumb an / stehet Ezech. 9. Das Gericht fähet an vom Hause GOttes / 1. Petr. 4. Lieber / wie kömpts / daß der Donner bißweilen in einen Baum schlägt / und nicht auff einen Gottlosen und Mörder? Ey der Mörder sol sich fürchten / und Buß thun. Thut ers nicht / ey so kan jhm auch wol etwas begegnen. So sagt auch Augustinus fein: *Undecunq; mors pio, bona est*, das ist / Der Tod komme dem Frommen / woher und wie er wolle / so ist er gut. Vnd abermal: *Quicqvid hic accidit contra voluntatem nostram, noveris accidere non nisi de voluntate* DEI, *de providentia ipsius, de ordine ipsius, de nutu ipsius, de legibus ipsius. Etsi nos non intelligimus, qvid & qvare fiat, demus hoc providentiæ ipsius, qvia non sit sine causa. Cum enim cœperimus disputare de operibus* DEI, *qvare hoc, qvare illud, & non debuit sic facere, malè fecit, ubi est laus*

DEI,

DEI, per didisti Halleluja, Das ist: Was sich hie zuträgt wider unsern Willen / soltu wissen / daß es nicht geschehe / denn nach GOttes Willen / nach seiner Vorsehung / Ordnung / Gesetze. Ob wir schon nicht verstehen / was und warumb es geschehe / lasset uns solches der Göttlichen Vorsehung zugeben / weil es nicht geschicht ohne Vrsach / so werden wir nicht lüstern. Denn wenn wir anfangen zu *disputiren* von den Wercken GOttes / warumb diß / warumb jenes geschehe / und er solts nicht also gemacht haben / er hat übel gethan / wo bleibt das Lob GOttes / du hast das Alleluja verlohren.

Sollen derowegen nicht freventlich / sondern der Christlichen Liebe nach urtheilen / die hoffet das beste / 1. Corinth. 13. Auch in uns selbsten gehen / uns zuvor anklagen / und für Sicherheit hüten / alldieweil wir nicht wissen / wie es uns ergehen möchte. Auch in solchen Fällen oder vielmehr Vnfällen zwischen Frommen und Gottlosen gebührlich unterscheiden. Mit den Gottlosen hats grosse Gefahr. Mit den Frommen und Gottsfürchtigen hats gar keine Noth. Sollen derowegen zusehen / daß wir auch unter der Zahl der Frommen seyn / GOtt von Hertzen lieben / aus Liebe uns des Gehorsams gegen seinen Geboten befleissigen / in den Wegen unsers Berufs einher gehen / unser Leib und Seel jhm jederzeit befehlen / wolan / so wird uns auch alles zum besten dienen / an Leib und Seel / zeitlich und ewiglich.

Das wolle uns geben und verleyhen / GOtt / unser himlischer Vater / umb JEsu CHristi / seines lieben Sohns willen / Dem sampt GOtt dem Heiligen Geist sey Lob und Danck gesagt nun und in alle Ewigkeit / Amen.

Personalia.

WAs nun unsern nunmehr in GOtt ruhenden seligen lieben Juncker anlangen thut / den weyland Wol-Edel-gebornen / Gestrengen und Vesten Caspar Moritzen von Wechmar / gewesenen Fürstl. Hessischen wolbestellten Ober-Forst- und Land-Jägermeister / So ist es je billich / daß bey gegenwertiger Volckreichen Versamblung sein gebührlich Lob und Ehren-Gedächtnis *celebrirt* und angehöret werde. Denn GOtt selbst befiehlets / daß des Gerechten nicht sol vergessen werden / und daß sein Gedächtnis sol im Segen bleiben / Psal. 112. Und zwar könten wir von diesem unserm lieben Juncker S. mit gutem beständigen Grunde der Warheit viel lobens und rühmens machen; Sintemal er freylich gewesen eine Residentz und Wohnung vieler herrlichen Christ-Adelichen Sitten und Tugenden; Aber weil er sich selbsten jederzeit unter andern auch zum höchsten der Demuth beflissen / schlecht und recht geliebet / und zu grossem Prangen und Pralen nie Lust gehabt: Als wollen wir anjetzo allen Schein der *Adulation* zu vermeiden / nur *strictim* seinen *Cursum vitæ* erzehlen / und im übrigen auff aller derer / beydes Hohes und Niedriges Standes-Personen / die mit seiner Gestrengheit S. umbgangen / Zeugnis uns *referiren* und beruffen haben.

Seine Ankunfft betreffend / so ist nun Wol-Edel-gemelter unser seliger Juncker / der Herr Ober-Forst- und Land-Jägermeister seiner leiblichen Geburt nach entsprossen / aus den beyden uhralten weitberühmbten Wol-Adelichen

lichen Geschlechten / deren von Wechmar / und deren Riedesel von Billersheimb.

Sein Vater ist gewesen / der auch Wol-Edel-gebor-ne / Gestrenge und Vehste Quirinus von Wechmar zu Roßdorff.

Seine Mutter / die auch Wol-Edel-geborne / Viel-Ehren-Tugendreiche Fraw Juliana von Wechmar / geborne Riedeselin zu Billersheimb.

Sein Groß-Vater vom Vater her ist gewesen / weyland der auch Wol-Edel-geborne / Gestrenge und Vehste Nicolaus von Wechmar zu Roßdorff.

Seine Groß-Mutter / die auch Wol-Edel-geborne / Viel-Ehren-Tugendreiche Fraw Catharina von Wechmar / geborne von Rosenaw.

Von diesen seinen Adelichen Eltern ist er auff diese Welt gebohren / Anno 1583. auff den Newen Jahrstag / nemblich Dienstag / den 1. Januarij / zwischen 7. und 8. Uhr nach Mittag.

Weil er aber so wol als andere Menschen / der leiblichen Geburt und Herkommen nach in Sünden empfangen und gebohren gewesen / Als haben jhn seine liebe Eltern / nach seiner ersten leiblichen Geburt zur heiligen Tauff / als zum Sacrament der Wiedergeburt tragen lassen / und ist den 7. Januarij zu Roßdorff in der Wechmarischen Schloß-Kirchen getaufft / und sein Name Casparus Mauritius genennet worden.

Seine Paten sind gewesen / die Wol-Edlen / Gestrengen und Vehsten / wie auch die Wol-Edle und Viel-Ehren-Tugendreiche / Nemblich / Caspar von Wanstein zu Denfftadt / Mauritius Marschalck von Ostheimb zu Wälkershausen / und Anna von Sebach / gebor-

geborne Mülblinge von Schönstatt / Wittbe / Fürstl. Hennenbergische Hoffmeisterin.

Nach dem aber nun unser verstorbener Juncker S. Anfangs von seinen Adelichen Eltern zum Gebet / zur Gottesfurcht / zum Catechißmo / und zu allerhand Christ-Adelichen Tugenden trewlich angewiesen und erzogen worden; Hat er alsdenn / da er ein wenig zum Verstand kommen / bey dem Herrn Grafen von Isenburgk in Dienste sich begeben / demselben für einen Page etliche Jahr auffgewartet. Hernach hat er sich bey König Carolo in Schweden gleichsfals in Dienste eingelassen / Ihrer Königl. Majest. anfänglich auch 4. Jahr für einen Page auffgewartet / von dero Königl. Majest. selbsten er auch wehrhafftig gemacht worden. Darauff unter Hochermelter Ihrer Königlichen Majest. Kriegsvolck sich unterstellen und gebrauchen lassen / Auch in dero Kriegs-Dienst sich eine lange Zeit also verhalten / daß Ihre Königl. Majest. wie seine *literæ testimoniales* außweisen / ein sonderlich Wolgefallen an jhm getragen.

Wie er denn auch nachgehends in Hungarn wider den Erbfeind Christliches Namens den Türcken in öffentlichem Feld-Zug sich gebrauchen lassen. Biß er endlichen nach vollbrachten unterschiedlichen gefährlichen Zügen und Reisen in frembden Landen wiederumb in sein vielgeliebtes Vaterland / durch GOttes Hülff und Beystand / mit grossem Ruhm und Ehr kommen und gelanget ist.

Allda er denn Anno 1619. in den Stand der H. Ehe sich begeben / und sein Adelich Beylager gehalten / mit der auch Wol-Edel-gebornen / Viel-Ehren-Tugendreichen Jungfrawen Annen Christinen von Lauter / der jetzigen hochbetrübten Witben / zu Mittel-Calbach / den 22.

Ju=

Julij des 1619. Jahrs. Haben in jhrem wärenden Ehestand erziehlet 8. Kinder / darunter 7. Söhne und 1. Tochter. Von welchen allen aber nur ein Sohn / als gegenwertiger Juncker Heinrich noch im Leben.

Nachgehends hat er zum Herrn Apt zu Fulda sich begeben / Jhrer Fürstl. Gn. bey 5. Jahr lang für einen Ober-Forst- und Jägermeister trewlich gedienet.

Hernacher aber im Jahr 1624. von dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen zu Hessen / Grafen zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhayn und Nidda / ꝛc. in Diensten erfordert worden / und Anfangs von jetzt-Hochgedachten Jhrer Fürstl. Gn. nacher Marpurg zu einem Ober-Forstmeister / Darnach aber von unserm jetzigen regierenden Gn. Fürsten und Herrn / Herrn Georgen / Land-Grafen zu Hessen / ꝛc. von dannen nach Schmalkalden zu einem Ober-Forst- und Jägermeister; So dann von dar von Jhrer Fürstl. Gnaden nach Darmbstatt zu einem Land-Jägermeister; Vnd letztlich anhero nach Franckenbergk zu einem Ober-Forst- und Land-Jägermeister bestellet worden. Welche Dienste er denn biß an sein seliges Ende mit allem Fleiß trewlich und wol versehen / daß Hochgedacht Jhre Fürstl. Gnade / und männiglichen / mit seinen Verrichtungen gnädig und wol zu frieden gewesen.

Vnd dieses sind also beydes die Reisen und auch die Verrichtungen und Ampts-Geschäfften / die unser seliger Juncker gehabt und geführt / gewesen.

Daraus denn gnugsam abzunehmen / daß er in der Warheit *Nobilis clarissimus*, ein berühmbter vom Adel: *Nobilis charissimus*, ein lieber angenehmer vom Adel: Vnd denn fürs dritte / *Nobilis rarissimus*, ein

 rech-

rechter redlicher / frommer / wolerfahrner vom Adel gewesen.

1. *Nobilis clarissimus*, ein berühmbter vom Adel ist er gewesen / nicht allein wegen seines berühmbten Adelichen Geschlechts / sondern er hat sich auch berühmbt gemacht / durch seine Reisen / Tugend / und Wolverhalten / durch vielfältige Erfahrung und Geschickligkeit / insonderheit aber durch seine *Pietet* und Gottseligkeit / welches der rechte Adel vor GOtt ist.

2. Daraus denn fürs andere erscheinet / daß er *Nobilis charissimus*, ein lieber und angenehmer vom Adel gewesen. Lieb und angenehm ist er zuförderst GOtt gewesen / Dieweil er von Jugend auff der Gottesfurcht sich beflissen / sein heiliges Wort lieb und werth gehabt / ein rechter Liebhaber des *Ministerii*, und guter Prediger-Freund gewesen / welches unter andern auch sonderlich daher erscheinet / in dem er den alten Herrn Pfarrer den Tag für seinem seligen Ableiben in seiner Schwachheit besucht hat; Hörete die Predigt Göttliches Worts mit Fleiß / und gebührender Christlicher Andacht an; Stallte auch sein Leben und Wandel auffs allermöglichste nach demselben an. Inmassen denn ihre Gestrengheit allen Lastern feind gewesen / sonderlich aber der lieben Demuth gegen jederman sich beflissen / und hätte wol mit einem Kinde geredet. Weil auch ihre Gestreng. mit Mund und Hertzen der reinen Evangelischen Religion zugethan gewesen / als haben sie zu Stärckung ihres Glaubens des heiligen Hochwürdigen Abendmahls offtermals gebrauchet. Für allen Dingen aber hat seliger Juncker ihme das liebe Gebet und Dancksagung angelegen lassen seyn / und darmit seine ungefärbte Liebe gegen GOtt vielfältig bezeuget. Sintemal er keinen

Abend-

Abend oder Morgen vorüber gehen lassen/ da er nicht allzeit sein Morgen- und Abend-Gebet gethan/ darzu auch seinen Sohn jederzeit angehalten und vermahnet. Wie er denn auch den Morgen für seinem seligen Ende nach gethanem Gebet / das heilige Evangelium sampt dessen Außlegung selbsten gelesen. Darauff unter Wegs den schönen Gesang: Was mein GOtt wil / das geschch allzeit / ꝛc. mit heller Stimme gesungen / und also das Hauß seines Hertzens beyzeiten zu einem seligen Ende beschicket / und seinem lieben GOtt bereit gehalten hat / Eingedenck des schönen Reymleins:

GOtt kennen und sterben wol gerüst /
Die allerhöchste Weißheit ist.

Weil er denn nun so vielfältig seine Liebe gegen GOtt bezeuget / so kan es auch nicht anders mit jhm heissen / als was Christus Joh. 14. v. 21. sagt: Wer mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde jhn lieben / und mich jhme offenbahren. Wie nun solche Liebe GOttes an unserm seligen Juncker auch mitten in der Todes-Noth sich allergnädigst erwiesen und geoffenbahret habe / wir hernach bald weiter bey seinem letzten seligen Ende werden zu vernehmen haben.

Darnach so ist aber auch unser seliger Juncker den Menschen auff Erden ein lieber und angenehmer vom Adel gewesen.

Lieb und angenehm war er zuförderst unserm Gn. Fürsten und Herrn / welches daher erscheinet / weil Ihre Fürstl. Gnade / wie zuvor angezeiget / seiner in vielfältigen vornehmen Verrichtungen und Diensten nützlich und wol gebrauchet.

Lieb und angenehm war er auch vielen Vornehmen vom Adel / welche gern umb und neben jhm gewesen / auch gute *Correspondentz* und Vertrawligkeit mit jhm gehalten / wegen seiner sonderlichen Bescheidenheit und Friedfertigkeit.

Lieb und angenehm war er auch / theils nunmehr in GOtt ruhenden / theils aber noch lebenden lieben Adelichen Geschwistern / welches daraus offenbahr / daß sie in rechter Einigkeit / Friede und Liebe mit einander sich wol betragen / und nie nicht der geringste Vnwillen zwischen jhnen entstanden.

Lieb und angenehm war er allen ehrlichen Leuten / die jhn gekennet / und seiner Wolthaten vielfältig genossen haben. Wie denn von jhrer Gestrengheit / und dero geliebten Adelichen Hauß-Ehren viel Wol- und Gutthat / sonderlich armen Dürfftigen Leuten geschehen und wiederfahren.

3. Woraus denn fürs dritte erfolget / daß er *Nobilis rarissimus* gewesen / nemblich / ein solcher frommer / wolerfahrner / demüthiger / friedfertiger vom Adel / daß ohne jemands Nachtheil zu reden / seines gleichen nicht so gar viel werden gefunden werden. Denn er / vermöge der Gottesfurcht / allen Lastern / beborab der schändlichen Hoffart / feind gewesen / mit dem Königlichen Propheten David aus dem 131. Psalm sagende: HERR / mein Hertz ist nicht hoffertig / und meine Augen sind nicht stoltz / und wandele nicht in grossen Dingen / die mir zu hoch sind / ꝛc. Item / aus dem 25. Psalm: Schlecht und recht das behüte mich / denn ich harre dein / ꝛc.

Weil nun jhre Gestrengheit jhre Gottesfurcht / Lieb und Glauben gegen GOtt / jetzt-erzehlter massen / in unterschiedlichen Christ-Adelichen Tugenden blicken und leuch-

leuchten lassen / und als ein Kind GOttes in einem Gottseligen Leben und Wandel sich erwiesen / Also hat sie auch / wie alle gläubige Kinder GOttes / durch viel Trübsal müssen in das Reich GOttes eingehen / Actor. 14. Inmassen sie in jhrem Leben und Ehestand mit vielem Hauß-Creutz von dem lieben GOtt sind belegt und heimgesucht worden.

Dann dero 6. Söhne und eine Tochter gestorben / an jhrem Leibe auch offtermals / wie auch jetzo eine zeitlang grosse Schwachheiten außgestanden / da sie den 13. wie auch den 139. Psalm fleissig gebrauchet / und sich in jhrer Schwach- und Kranckheit darmit getröstet und auffgerichtet.

Wiewol aber doch der liebe GOTT jhn manchmal in grosser Gefahr errettet hat.

Ja es haben auch jhre Gestrengheit bey diesem langwierigen noch währendem Kriegswesen / sehr viel erlitten und außgestanden / wie sie denn vielmals beydes zu Hauß geplündert / und auch auff der Strassen von den Soldaten beraubet worden sind. Gestalt sie denn auch nechstverwichenen Dienstag den 11. Junij dieses 1644. Jahrs / als sie in unsers Gn. Fürsten und Herrn Geschäfften gewesen / und einen Augenschein einnehmen wollen / gantz mörderlicher Weise von einer räuberischen Parthey angefallen / und hinterwerts durch den Kopff geschossen worden.

Also hat nun der liebe getrewe GOtt / ohne dessen Willen den Frommen und Gläubigen nichts in dieser Welt begegnen und wiederfahren kan / seinen Gnaden-Creutz-Becher / nach seinem väterlichen gnädigen guten Willen / unserm Christ-seligen lieben Juncker zugeschickt / darauß er denn auch sein Trücklein und Antheilichen nehmen müssen; Aber doch hierüber nicht ungedültig worden / sondern nach dem Exempel seines Seligmachers JEsu CHristi / seinen Trost nnd Zuflucht / vermittelst des lieben Ge-

bets / zu dem lieben getrewen GOtt und Vater im Himmel genommen. Wie denn solches bezeugen / die zu jhm sind kommen / und auch zween alte betagte Männer berichten / und sagen / daß er nicht allein selbst hertzlich gebetet / sondern auch andere umbstehende zum Gebet erinnert und angemahnet habe.

Und zwar / welches erstlich wol zu mercken und zu Hertzen zu nehmen / Als nun zuvor besagte Männer zu jhm / unserm lieben S. Juncker / kommen / und gesagt: Ach Juncker / lieber Juncker / wie gehts? Daß er jhnen gewißlichen / und ohne allen Zweiffel aus Eingebung und Stärckung des werthen H. Geistes / geantwortet: Alles / was der liebe und getrewe GOtt wil. Auch nicht eintzige Wehethat oder Schmertzen / viel weniger Zeitliches / Irrdisches oder Weltliches gedacht; Sondern so balden die Leute selbsten zum lieben Gebet vermahnet / sagende: Betet / Betet / Ihr Männer Betet! Und darauff angefangen / und selbsten das heilige Vater unser von Anfang biß zu Ende gebetet. Auch nach vollendetem Gebet des heiligen Vater unsers / diese Trostreiche Wort darauff gesprochen: HERR JEsu / meine Seele befehl ich dir in deine Hände / Du hast mich erlöst / HERR / Du getrewer GOTT Item / HERR / gehe nicht ins Gericht mit mir. Sey mir armen Sünder gnädig und barmhertzig / ꝛc. Und andere Sprüche H. Schrifft mehr / welche denn die einfältigen Leut nicht wol haben mercken und behalten können; Jedoch aber diß haben *referirt* und gesagt: Daß der Juncker gewaltiglich sich mit GOtt getröstet.

Daraus denn die Krafft des Heiligen Geistes / der solchen Trost und Beständigkeit des Glaubens biß an sein seli=

seliges Ende bey jhm gewircket und erhalten / gnugsam abzunehmen und zu spüren. Und ist freylich an unserm lieben Juncker S. wahr worden / was obbesagter massen Christus Joh. 14. sagt: Wer mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde jhn lieben / und jhme mich offenbahren. Diese Offenbahrung des Sohnes GOttes / gleich wie bey Leben / also ist sie vornemblich mitten in der Todes-Noth bey unserm seligen Juncker durch wirckung des H. Geistes erfüllet worden.

Und daß solche Wirckung des heiligen Geistes kräfftig bey offermeltem S. Juncker gewesen / wird insonderheit auch hierinnen gespühret und vernommen; In deme / daß sein Jung und Diener unter andern auch zu jhm kommen / hat er gar eigentlich und deutlich von seinem seligen lieben Juncker diese Wort gehört und vernommen / daß er gantz innerlich gebetet / und gesagt: Amen / Amen / HERR JEsu / Amen. Damit er denn gewißlich und ohn allen Zweiffel / ein liebes Christliches Gebetlein wird beschlossen haben. Ja es berichtet und saget auch sein Diener / wie daß ehe und vor diesem allen / sein lieber Juncker gar mit feinen Christlichen und Gottseligen Gedancken umbgangen / und nach der Lehr und Vermahnung des heiligen Apostels Pauli / da er zun Coloss. am 3. sagt: Lasset das Wort CHristi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit / lehret und vermahnet euch selbsten mit Psalmen und Lobgesängen / und geistlichen Liedern / ꝛc. Er unter Wegs / da er von Hauß außgezogen / gesungen / und GOtt in seinem Hertzen gedancket. Also erstlichen mit dem Gesang: Ich danck dir lieber HErre / daß Du mich hast bewahrt / ꝛc. Item: Was mein GOtt

wil /

Z 3750 4°

will / das geschehe allzeit / Sein Will der ist der beste / ꝛc. Item / Wer GOtt nicht mit uns diese Zeit / ꝛc. Dabey freylich abermals die herrliche Gabe und kräfftige Hülffe und Wirckung GOttes des H. Geistes zu spüren gewesen. Es hat auch sein lieber Sohn / Juncker Heinrich / seinem lieben Vater nicht allein selbsten seine Gebetlein vorgebetet / und dieses Trost-Gebetlein absonderlich:

HERR JEsu Dir leben wir /
HERR JEsu Dir sterben wir /
HERR JEsu Dir seyn und bleiben wir
ewiglich / Amen.

Wie auch den schönen Spruch / welchen der liebe Juncker selbsten mit eigener Hand in sein Gebet-Büchlein eingezeichnet: Halt im Gedächtnis JEsum CHristum / der für alle unsere Sünde gestorben ist / ꝛc. Sondern er hat auch aus hertzlicher kindlicher Liebe gegen seinem lieben Juncker Vater / damit demselben mit fernerm kräfftigem Trost aus GOttes Wort zu seinem seligen Abschied möchte gedienet werden / durch einen sonderlichen Bothen zum Herrn Pfarrer zu Rengershausen geschicket / welcher denn allbereit / und zwar nicht ohne sonderliche Schickung GOttes / ehe noch der Both gen Rengershausen angelanget / jhme unter Wegs / den tödtlich verwundeten Juncker zu besuchen / entgegen kommen / auch jhn noch bey Leben angetroffen / mit kräfftigen Trost-Sprüchlein H. Göttlicher Schrifft jhm zugeredet hat / Nemblich: Daß er sein Hertz fein zu frieden stelle / unserm lieben und getrewen GOtt gedültig still halte / zu Jhm von Hertzen seufftzen / der getrewe GOtt werde alles wol machen / was jhme / dem lieben Juncker an Leib und Seel trostlich und nützlich sey /

an

QK. 327. 14.

Christliche Trawr

Über den Spru

Wir wissen / daß denen Ding zum bes

Geh

Bey der Adelichen

volckreicher

Des Wol=Edel=gebornen

Caspar W

Wechmar / Gewese

Land=Jäger=und Ober

ckenbergk / unsers li

mehr

Welcher den 11. Junij des 1

Pfingst=Dienstag von einer rä

derischer Weise überfallen / geschos

auff das Fest der Heiligen

Erden best

M. JOHANNE

zeit *Diacono* zu

Ge

Typis Re

Gedruckt durch Jo

Im J

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOT
PONICKA

1750

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-101027-p0041-8